Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 2 (1886)

Heft: 32

Artikel: Der Kampf gegen die Armuth

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577875

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der Kampf gegen die Armuth muß zunächst vom Einzelnen persönlich gegeführt werden. Wohl läßt sich Reichsthum ererben, aber auch der ererbet Besig muß richtig verwaltet und daburch bewahrt werden und den reichsten Ersolg schafft selbsterrungener Wohlstand. Die Pflicht, gegen die Armuth oder die Berarmung anzustämpfen, tritt also an Jeden heran.

Die Mittel und Waffen in diesem Kampse sind Arsbeit und Sparsamkeit. Damit die Arbeit aber den rechten Erfolg habe, ist eine tüchtige Bildung nöthig und zwar nicht nur jene allgemeine Verstandess und Gemüthsbildung, wie sie die Schule uns bietet, sondern spezielle Berufsbildung, Fachbildung, wie sie am besten bei denkensdem Betrieb der Berufsarbeit selber errungen wird. Wir unterschätzen wahrlich den Werth der Schulbildung nicht, aber als brauchbar für's Leben muß sie doch gerade darin sich zeigen, daß sie den Menschen tüchtig macht zum Arbeiten. Mögen Umgestaltungen der Verhältnisse des Erswerds und des Besitzes auf dem Wege der Gesetzgebung oder der freiwilligen Vereinigung noch so Großes beitragen zur Verdsserung der Lage des Volkes, das Wohlergehen des Einzelnen, der Familie und des Staates wird in letzter Linie doch immer auf der persönlichen Tüchtigkeit des Einzelnen beruhen. Da muß aber freilich zu gründlicher Bes

leistet stets das Beste. Die Sorge für ben Erwerb ber Familie ist und bleibt in erster Linie Aufgabe bes Mannes. Unsere Zuftande sind freilich so, daß auf den Frauenerwerb nicht mit einem Male verzichtet werden fann; aber das Ziel, das fest in's Auge gefaßt werden follte, ift doch das, den Erwerb des Mannes fo zu heben, daß fein Berdienft, in gefunden Tagen wenigftens, ausreicht, um feine Familie zu erhalten, fo daß Frau und Tochter vom Fabritdienft befreit und der Familie guruckgegeben werden konnten, nicht um da bem Muffiggang zu leben, sondern um im Schoofe der Familie ihre hausliche Arbeit zu verrichten und ihrem Hausverdienst nachzugehen. So allein fann bas Familienleben noch vor weiterer Auflösung bemahrt, die Familie gerettet werden. Dies Ziel ift freilich ein fernes und es wird unendlich schwer halten, es zu erreichen; aber darin zeigt fich echte Manneschre, Mannesmuth und Mannesfraft, diesem Biel unentwegt nachzuftreben.

Das Erworbene so zu verwalten, daß es möglichst weit reicht, die Regulirung des Berbrauch, ist wohl in erster Linie die Aufgabe der Frau im Familienhaushalt, doch ist Sparsamfeit nicht minder auch des Mannes Pflicht. Was heißt aber Sparen? Wahrlich nicht blos, so wenig als möglich Gelb ausgeben, das Erworbene nicht brauchen, sondern es bei Seite legen, dies Sparen kommt oft am

allertheuersten zu fteben. Die rechte Sparfamkeit ift die Runft, mit möglichft einfachen und wenigen Mitteln möglichft viel auszurichten und die fittliche Rraft, auf Manches Bergicht zu leiften. Die rechte Sparfamteit ift nicht die, welche das Erübrigte sofort in fremde Hände gibt, um cs nicht unnütz zu brauchen, sondern jene Selbstbeherrschung, welche das Geld im Sacke behalten kann, ohne es unnütz auszugeben. Gin Sparen allerdings, das fo weit geht, daß man das Erfparte gar nicht mehr zu gebrauchen magt, daß man's nur zusammenschachert, um's zu haben, hat nicht nur gar feinen sittlichen Berth, sondern ift eine der trau-rigften sittlichen Berirrungen. Die Mittel jum Genuß gusammenraffen und dann diese Mittel nicht auf den Genug, sondern größtentheils wieder auf den Erwerb und nochmals auf den Erwerb verwenden: das ift aber leider der vorherrschende Charafter unserer Zeit. Man lebt nicht dem Benug, fondern der Arbeit und den Bedürfniffen; allein unter diefen Bedürfniffen überwiegt die Sucht, alle Undern gu übertreffen, jedes andere Beftreben. Diefer Trieb ift unersättlich. Würden alle Diejenigen, die ein mehr als mittelmäßiges Bermögen erworben haben, fortab den öffentlichen Angelegenheiten, der Runft, den gemeinnützigen Beitrebungen leben und fich einen gebildeten, mit mäßigen Mitteln unterhaltenen Lebensgenuß gönnen, fo murden nicht nur fie felbst ein schöneres, menschenwürdigeres Dasein führen, als jest, nach dem fieberhaften Jagen nach ftets noch größerem Reichthum, sondern fie würden auch Andern bas Beifpiel der Benügfamkeit und einer edlen Lebensführung geben. Alle Ermahnungen gur Rückfehr gur Ginfachheit, gur Bufriedenheit, alles Gifern wider den Lugus, alle Magregeln dagegen nüten gar nichts, wenn die Befitenden nicht mit dem guten Beispiel vorangehen, wenn nicht Die, welche die Mittel dazu hätten, thatfächlich zeigen, wir verzichten freiwillig auf den Luxus, Großthuerei und Vornehmthuerei. Niemals wird man Andern das verleiden können, worin man felber, wie fie alle Tage feben, fein Blud und feine Ehre sucht. Thaten beffern die Menschen, nicht Worte. Das Beispiel der Sparfamkeit und Einfachheit, von Seite der Besitgenden gegeben, wird am wirksamsten die Liederlichfeit und Berichwendung der andern Stände befämpfen.

Die Armuth ift ein Uebel, das in feinem riefigen Unwachsen die gange Gesellschaft bedroht. Es fann nämlich das Nationalvermögen in ftetem, gewaltigem Bachfen begriffen fein und dennoch die Armuth in furchtbarer Beife gunehmen, wenn der Buwachs immer nur Gingelnen gufällt, jo daß diese, die ichon reich waren, ftets noch reicher werden, mahrend die Armen immer mehr verarmen und gulett auf die unterfte Stufe der Lebenshaltung herabfinken. Deshalb gilt es zunächft, die einzelnen Opfer der beftehenden gesellschaftlichen Berhältniffe zu retten, dann aber auch, an der Umwandlung der beftehenden Buftande zu arbeiten, um der immer weiter überhandnehmenden Scheidung in Arm und Reich, der Bernichtung des Mittelftandes und der fortichreitenden Berarmung ganzer Klassen zu wehren. Bor den sozialen Fragen, die gegenwärtig die Welt bewegen und die eben nicht blos eine Magenfrage, sondern die Fragen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit unter den Menschen find, die Augen verschließen, hilft nichts. Die soziale Frage ist nun einmal in der Welt und fordert gebieterisch eine Antwort, sie läßt sich nicht einfach todtschweigen. In der einen oder andern Form bringt fie an's Ohr und Herz der Niedrigften, Ungebildetften, Bereinfamteften im Bolfe; barum thut's Noth, ihr fest in's Auge zu feben. Bedenken mir nur das Gine, daß das foziale Glend ber Gegenwart gerade den Beiterbeftand der Familie in Frage ftellt, fo wird Niemand zu behaupten magen, diese Dinge geben ben gemeinen Mann nichts an. Nirgends rächt sich Unwissens heit und Gleichgiltigkeit bitterer, als hier.

Die Sorge für Herbeiführung gefunderer Bolkszuftände ift nicht blos Aufgabe eines Standes, sondern das gesammte Bolk muß an der Lösung dieser Aufgabe arbeiten. Nur der vereinten Thätigkeit aller Stände kann sie gelingen, aber es wäre das Amt und Vorrecht der Gebildeten und Besitzenden, die Führerrolle zu übernehmen. Sie können am wirksamsten helsen, wenn sie wollen. Der gute Wille bleibt die Hauptsache.

Ein Gang durch die Gewerbeausstellung in 5t. Gallen.

(Fortfetung.)

Außer in den erwähnten Schiefern ist das St. Gallische Oberland noch durch zwei andere Gesteinarten vertreten: durch Ragazer Marmor und Melserstein, ersterer in Form eines sein politten Bostaments, ausgeführt in der Marmor-Industrie Max Näff in Rheineck, letzterer in Form einer Podestpslatte mit Profil, ausgestellt von Le on hard Zimmermann u. Söhne in Mels. Der tiefschwarze, von weißen Adern durchzogene Ragazerstein sindet seit ein paar Jahren in der Stadt St. Gallen nicht nur zu Sockeln, sondern auch zu Frontbauten dis auf halbe Haushöhe Anwendung; auch der grau-rothe harte Melserstein, der früher als Mühlstein eine große Rolle spielte, sindet mit Recht immer allgemeinere Verwendung als Baustein.

Neues von hohem Berthe für das Bauwesen bietet die Abtheilung der Ziegel. Um zu zeigen, welch schöne architektonische Berke aus Formsteinen und Backsteinen zusammen hergestellt werden können, ließ G. A. Bourry in Horn hier eine zwei Meter hohe Mauer mit großem Gesims und gemusterter Band aufbauen. Die verschiedenen Formsteine kommen darin zur vollen Geltung und es dürste diese Ausstellungsobjekt Beranlassung geben, dies schöne Material bei Neubauten in ausgiebigster Beise anzuwenden.

3. Schmidheinn auf Schloß Heerbrugg ift mit zwei seiner neuen Erfindungen da: mit I Eisen ziegeln und Strangfalzziegeln. Die erstern sind dazu berusen, den Schrägboden und die Gypsdecke zu ersetzen und präsentiren sich in Form von zirka 80 cm langen, zirka 20 cm breiten und girta 5 cm dicten, hohlen Bacffteinen, die zwischen eiserne T Balten gelegt werden: I Die aus biesem Material hergestellten Deden find feuersicher, laffen fich fofort und leicht verputen, fpringen und faulen nie und kommen billiger zu ftehen als Holzkonstruktionen. Dieser Gifenziegel foll baber bereits ausgedehnte Anwendung finden. Die zweite Schmidheinn'iche Erfindung, der Strangfalzziegel, ift in roben und glafirten Eremplaren vorhanden. Er gibt ein fehr dichtes und doch fehr leichtes Dach, leitet bas Baffer ficher ab und fommt billig zu ftehen, da feine Berftellung gang von der Maschine besorgt wird. Er entftrömt nämlich fix und fertig der Maschine — ein Apparat liefert per Stunde bis 800 Stuck - und es muß nur die Länge abgeschnitten werden. Auf eine Wagenladung geben girfa 2000 Stud mehr als von gewöhnlichen Ziegeln. Der Strangfalzziegel wird zweifelsohne nicht blos den einfachen Dachziegel alter Form rasch verdrängen, sondern auch mit anderem Bedachungsmaterial in eine harte Konfurreng treten. 3. Schmidheinn hat ferner noch ausgestellt: Drainirröhren, Gartenbeet-Ginfassungen, Ralksteine und gebrannten Ralk (Wetterfalt aus Kamorsteinen). Glänzend vertreten ist Marmorindustrie Gebr.

Glänzend vertreten ist Marmorindustrie Gebr. Pfister in Rorschach, die in Goldach eine wohleingerichtete Fabrif mit mechanischen Sägen, Schleife und Polire maschinen, Bohre und Orehbänken 2c. zur Bearbeitung von